

möglicherweise auch hier um ein Gemisch von Thallosulfid und Rheniumheptasulfid. Allerdings sind beide Körper in feuchtem Zustande rein schwarz, während die vorliegende Verbindung dunkelbraun war. Frisch gefälltes Thallosulfid oxydiert sich zudem beim Trocknen an der Luft teilweise zu Thallosulfat, welches mit Wasser ausgezogen werden kann, was im vorliegenden Falle nicht zutraf.

Ich nehme daher zunächst an, daß es sich tatsächlich um das in Wasser unlösliche Thallosalz der Persulforheniumsäure $HReS_4$ handelt.

Das von dem Niederschlage abgetrennte Filtrat war schwach gelb gefärbt; es enthielt kein Thallium, wohl aber noch beträchtliche Mengen von Rhenium und Schwefel. Es reagierte mit Metallsalzen in ähnlicher Weise wie die ursprüngliche dunkle Lösung, jedoch mit dem Unterschiede, daß Kupfersalze gar nicht, Thallosalze hellgelb und Mercurisalze rein gelb gefällt wurden. Das Filtrat wurde nun wiederum mit n-20-Thallosulfat versetzt, solange noch ein hellgelber, kristallinischer

Niederschlag entstand, der sich leicht zu Boden setzte. Die Fällung wurde gewaschen und getrocknet; die Ausbeute betrug etwa 5 g. Die Verbindung löste sich in viel heißem Wasser ohne Zersetzung und wurde deshalb umkristallisiert; sie fiel so in der Form feiner, langer, goldgelber Nadeln an. In einem Liter Wasser lösen sich bei 20° nur 0,88 g. Die Analyse zeigte einen Gehalt von 6,76% Schwefel. Für $TlReO_3S$ berechnen sich 6,80%, so daß es wohl keinem Zweifel unterliegen dürfte, daß hier das Thallosalz der Permonosulforheniumsäure $HReO_3S$ vorlag.

Die gelbe Lösung bleibt nach Zusatz von verdünnter Salzsäure zunächst klar, wobei sie einen Stich ins Rötliche bekommt; nach einiger Zeit trübt sie sich unter Abscheidung von Sulfid. Die freie Säure scheint daher recht wenig beständig zu sein.

Die Arbeiten über die Persulforhenate werden fortgesetzt.

[A. 3.]

Berichtigung.

E. Berl: „Über die Verbrennungsvorgänge an höheren Kohlenwasserstoffen.“ (43, 1029 [1930].) Das Referat muß an verschiedenen Stellen richtiggestellt werden:

Cyclopentadien wird bei der thermischen Spaltung und Kondensation von Äthylen bei Sauerstoffabschluß erhalten. — Die Reduktion von Kohlenoxyd mit Wasserstoff liefert bei Verwendung von Eisen als Katalysator ein Reaktionsprodukt, in dem der Kohlenoxyd-Sauer-

stoff als Kohlendioxyd auftritt, bei Verwendung von Kobalt ist er an Wasserstoff gebunden. — Die klopfempfindliche Wirkung wird von metallischem Eisen und Blei, nicht aber von ihren Oxyden ausgeübt. — Eine Theorie über das Abreißen der Reaktionsketten im Explosionsraum ist von Egerton, nicht Eggert, aufgestellt worden. — Die Wirkung der kolloiden Metalle kann nicht auf eine Oberflächenvergiftung zurückgeführt werden. — Die Beschleunigung der Autoxydation des Benzaldehyds wurde an Eisenchlorür beobachtet.

VERSAMMLUNGSBERICHTE

Iron and Steel Institute.

Herbstversammlung, Prag, 15.—18. September 1930.

Vorsitzender: Prof. Henry Louis.

Dr. W. H. Hatfield, Sheffield: „Formbeständigkeit unter Beanspruchung bei erhöhten Temperaturen.“ — Dr.-Ing. Anton Križ, Pilsen: „Die Heterogenität von Stahlblöcken, die im Harmetverfahren hergestellt sind.“ — Dr.-Ing. A. Križ und Ing. W. Pobořil, Pilsen: „Ein Beitrag zu der Konstitution des Systems Eisen-Kohlenstoff-Silicium.“ — Prof. Ottokar Quadra, Prag: „Beitrag zum Problem der Analyse basischer Schlacken und der Darstellung ihrer Zusammensetzung in einem Dreiecksdiagramm.“ — Dr.-Ing. Jindřich Šárek, Königshof: „Welche Gründe veranlassen die Prager Eisenwerke zur Einführung dünnwandiger Hochöfen?“ — Dr.-Ing. Albert Regner, Prag: „Magnetometrische Bestimmung der Curiepunkte.“ —

L. W. Schuster, Manchester: „Über den Einfluß der Verunreinigungen durch Stickstoff auf die Struktur elektrischer Schweißstellen.“

Schon vor Jahren wurde festgestellt, daß Stickstoff im Stahl sich ähnlich verhält wie Kohlenstoff. Vortr. hat den Einfluß des Stickstoffs auf die Schweißung eingehend untersucht. Stets ist dort, wo Nadelbildung auftrat, eine beträchtliche Menge Stickstoff nachgewiesen worden. Schweißungen in Kohlensäure zeigten keine Nadelbildung. In jeder in Stickstoff durchgeführten Schweißung waren Nadeln vorhanden, gleichgültig, ob vor oder nach der Behandlung in einer sauerstofffreien Atmosphäre. Die Untersuchungen geben keinen Anhalt dafür, daß andere Gase als Stickstoff die Nadelbildung in den Schweißstellen herbeiführen können. —

F. Twyman und A. Fitch: „Quantitative Analyse von Stählen mittels der Spektralanalyse.“

Die Vortr. suchten durch die Spektralanalyse Kohlenstoff, Silicium, Mangan, Nickel, Chrom, Molybdän und Vanadium zu ermitteln und eine Genauigkeit von 5% des Bestandteils, d. h. einen Fehler von 0,1% bei vorhandenen 2% zu erreichen oder von 0,01% bei einem Gehalt von 0,02% des Bestandteils. Die Ergebnisse zeigen, daß man die Emissionsspektralanalyse mit befriedigendem Erfolg anwenden kann für die Ermittlung von Silicium, Chrom, Nickel, Kupfer. Bei Silicium bis zu 0,8% wurde eine Genauigkeit von 10% erreicht, bei Chrom bis zu 4%

eine Genauigkeit von 5%, Nickel bis zu 5% eine Genauigkeit von 5%, bei Kupfer bis zu 1% eine Genauigkeit von 5%. Molybdän und Vanadium können wahrscheinlich im gleichen Spektrogramm bestimmt werden, doch ist hier die Genauigkeit der Bestimmung noch nicht ermittelt. —

D. F. Campbell, London: „Hochfrequenzstahlöfen.“

Das Schmelzen von Stahl in eisenlosen Induktionsöfen hat sich als eine brauchbare und wirtschaftliche Methode zur Erzeugung von Werkzeugstahl erwiesen unter gleichen Bedingungen, wie sie für den Tiegelprozeß gelten. Es liegt aber kein Grund vor anzunehmen, daß der Induktionsofen auf die einfachen metallurgischen Operationen des Schmelzens kleiner Mengen hochwertiger Rohstoffe zur Erzeugung von Werkstoffstahl beschränkt ist. Vortr. berichtet über die Ergebnisse, die mit den eisenlosen Induktionsöfen nach dem System Ajax Northrup erzielt wurden. Die größten derartigen Öfen haben eine Kapazität von 20 bis 25 Zentner je Charge, das gibt 20 Tonnen je Tag. Die Ajax-Northrup-Öfen wurden mit Erfolg angewandt für das Schmelzen von hochwertigen Werkzeugstählen in sauren Öfen als Ersatz des Tiegelprozesses, für das Schmelzen von Stahl und Stahllegierungen mit geringem Kohlenstoffgehalt, für das Schmelzen in sauren Öfen von Stahlwerksabfällen aus Stahl, der im basischen Lichtbogenofen erzeugt war, für das Schmelzen von hitzebeständigem Stahl und hochschmelzenden Chromlegierungen, für das Schmelzen von Nickel-Chrom-Legierungen, das Umschmelzen von Manganabfällen und das Schmelzen von harten Materialien wie Wolframcarbid. —

H. C. Wood, London: „Ein Vergleich zwischen den Stahlwerken und ihre Arbeitsweise in England und auf dem Kontinent.“

Vortr. beschränkt sich auf das Siemens-Martin-Verfahren, da in England praktisch fast der gesamte Stahl nach diesem Verfahren hergestellt wird. Auf dem Kontinent hat das Siemens-Martin-Verfahren seit 50 Jahren einen starken Wettbewerber in dem basischen Bessemer-Konvertor oder dem Thomasverfahren gefunden. In Deutschland, dem größten europäischen Stahlerzeuger, spielt das Siemens-Verfahren noch eine sehr wichtige Rolle. Die in Deutschland nach diesem Verfahren erzeugte Menge entspricht ungefähr der Gesamtmenge des in England erzeugten Stahles, während die Gesamtmenge des in Deutschland erzeugten Stahles etwa doppelt so groß ist wie die in England erzeugte Menge. Die Leistungen

der in den kontinentalen Stahlwerken verwendeten Öfen sind im allgemeinen größer als die in England erzielten Ausbeuten. Auch scheint man auf dem Kontinent den Fragen der Wärme- wirtschaft und der Verringerung der Reparaturkosten größere Aufmerksamkeit zu schenken. Vortr. verweist auf die sorgfältige Auswahl der Abfälle, die für die Charge verwendet werden, um die für den speziellen Ofen geeigneten herauszufinden. —

Erik Walladow, Stockholm: „Der Mechanismus der Lösung von Zementit in Kohlenstoffstahl und ihr Einfluß auf die Heterogenität.“ —

VEREINE UND VERSAMMLUNGEN

Deutsche Bunsengesellschaft.

Die diesjährige 36. Hauptversammlung findet voraussichtlich vom 25. bis 27. Mai in Wien statt. Den Hauptversammlungsgegenstand wird ein Thema aus dem Gebiet der angewandten physikalischen Chemie, und zwar dem der Leichtmetalle, bilden (vorbereitet von den Herren Specketer und Tammann). Vortraganmeldungen bis spätestens 25. März an die Geschäftsstelle.

RUNDSCHEU

Ein Preisausschreiben der Zeitschrift Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik soll jüngere Wissenschaftler veranlassen, sich mehr mit den Problemen der Metallkunde zu befassen.

Gegenstand des Preisausschreibens bilden metallkundliche Probleme, die für die Metalltechnik von Bedeutung sind. Die Arbeiten sollen vorwiegend experimentellen Charakter haben, sie dürfen unter Verwendung der modernsten Hilfsmittel ausgeführt sein und müssen neue, noch nicht veröffentlichte, wesentliche Gesichtspunkte enthalten. Arbeiten allgemeinen Charakters werden bevorzugt.

Die Arbeiten müssen bis spätestens 1. Dezember 1931 (einschließlich) bei dem Herausgeber eingegangen sein und müssen deutlich sichtbar den Vermerk „Preisausschreiben“, sowie Namen und genaue Anschrift des Absenders tragen. Das Manuskript in Schreibmaschinenschrift soll bis zu 20 Seiten (2zeilig, Din A 4) einschließlich Abbildungen und Zahlen- tafeln betragen.

Deutsche und deutsch-österreichische Staatsbürger, die am letzten Einreichungstage das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind zur Teilnahme berechtigt. Ein kurzer Lebenslauf, eidesstattliche Bekanntgabe von Geburtsdatum und Staatsbürgerschaft sowie eidesstattliche Versicherung, daß die Arbeit selbständig und ohne fremde wissenschaftliche Beihilfe angefertigt ist, sind der Arbeit beizufügen.

Die Bewertung der eingegangenen Arbeiten übernimmt ein Preisrichterkollegium, daß sich aus den Herren Prof. Dr.-Ing. e. h. O. Bauer, Berlin-Dahlem, Prof. Dr.-Ing. P. Lüdwik, Wien, Dr. G. Masing, Berlin-Siemensstadt, Prof. Dr. M. Polanyi, Berlin-Dahlem, Prof. Dr.-Ing. G. Sachs, Frankfurt a. M., Geh.-Rat Prof. Dr. G. Tammann, Göttingen, zusammensetzt.

Für die Arbeit, die nach Bewertung der Preisrichter die höchste Punktzahl erhält, setzen wir einen Preis von 1000 RM. aus. Dem Preisrichterkollegium steht das Recht zu, diese Summe in zwei oder drei gleiche oder ungleiche Teile für die zwei oder drei besten Arbeiten aufzuteilen. (2)

Das erste Insulin-Forschungsinstitut der Welt ist anlässlich des 10. Jahrestages der Entdeckung des Insulins durch den kanadischen Forscher Prof. Dr. Fredrick Branting an der Universität Toronto begründet worden. Prof. Dr. Branting wird das bereits eröffnete Institut selbst leiten. (180)

Bekanntmachung des Reichspatentamtes betr. Aktenzeichenbildung für Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen vom 17. November 1930. Vom 1. Januar 1931 ab wird das Aktenzeichen für Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen derart gebildet, daß es aus dem Anfangsbuchstaben des Namens des Anmelders oder bei mehreren An-

meldern des an erster Stelle genannten Anmelders, der laufenden Nummer innerhalb des Buchstabens, der Bezeichnung der Anmeldeabteilung und der Klasse besteht. — Bei Eingaben zu den Akten erteilter Patente ist wie bisher neben dem Aktenzeichen stets die Patentnummer anzugeben.

Nr. 624 ZB. II. (Blt. f. Pat., Muster- u. Zeichenwesen 1930, S. 276.) (1)

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Donnerstage, für „Chem. Fabrik“ Montags.)

Direktor Brauer von der Vereinigten Glasindustrie vorm. Thümler & Swartte G. m. b. H., Berlin, feierte am 15. Januar seinen 60. Geburtstag.

R. Reese bei der Firma Benzien & Leopold Nachf., Farbwaren, Chemikalien und Drogen, Leipzig, feiert am 17. Januar seinen 70. Geburtstag.

Ernannt wurden: Gewerbeassessor Dr. E. Banik an der Regierung zu Merseburg zum Gewerberat. — Dr. E. Klenk, Priv.-Doz. für physiologische Chemie an der Universität Tübingen, zum a. o. Prof.

Gestorben sind: Geh. Kommerzienrat Dr. P. Julius, ehemaliges Vorstandsmitglied der I. G. Farbenindustrie A.-G., am 9. Januar im Alter von 68 Jahren in Heidelberg¹⁾. — Dr. R. Speidel, früherer Besitzer der chemisch-pharmazeutischen und Gelatinekapsel-Fabrik von G. Pohl, Danzig-Langfuhr, am 4. Januar im Alter von 65 Jahren.

Ausland. Oberbergrat Dr. E. A. Kolbe, Leiter der Bundes-Schwefelsäure-Fabrik, Wien, erhielt den Hofratstitel.

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.)

Ascher, Dr. R., Die Schmiermittel. Verlag J. Springer, Berlin 1931. Geb. RM. 16.—.

Fachausschuß für Anstrichtechnik. Heft 7, Mikrographie der Buntfarben. II. Teil von H. Wagner und H. Pfanner. VDI-Verlag, Berlin 1930. Brosch. RM. 3.—.

Feigl, Dr. F., Qualitative Analyse mit Hilfe von Tüpfelreaktionen. Akadem. Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig 1931. Geh. RM. 26,40, geb. RM. 28.—.

Foster, W., Welt und Wunder der Chemie. Drei-Masken-Verlag A.-G., München 1931. Brosch. RM. 14,—, geb. RM. 16,—.

Frankenburger, Dr. W., und Dürr, Dr. F., Katalyse. Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien 1930. Geh. RM. 3,50.

Henrich, Prof. Dr. F., Der Gang der qualitativen Analyse. Verlag J. Springer, Berlin 1931. RM. 2,80.

Hüssener, Dr. A., Der Preisschutz für Markenartikel und die Ausführungsverordnung über Aufhebung und Untersagung von Preisbindungen vom 30. August 1930. Verlag Franz Vahlen, Berlin 1931. RM. 2,40.

Jahresbericht VIII der Chemisch-Technischen Reichsanstalt 1929. Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin 1930. RM. 18,—.

Jastrow, J., Freie Berufe und Gewerbesteuer. Ihr Verhältnis in Vergangenheit und Gegenwart. Verwaltung, Interessenvertretung und Forschung. Sonderschriften des Reichsverbandes der Deutschen Volkswirte, herausgegeben von H. E. Krüger de Corti. Heft 7. Verlag Duncker & Humblot, München-Leipzig 1930. Geh. RM. 6,—.

Kali-Kalender 1931. 6. Jahrgang, bearbeitet von Dr. C. Herrmann. Verlag W. Knapp, Halle a. d. S. Geb. RM. 5,20.

Kleinlogel, A., Der Bautenschutz, Zeitschrift für Versuche und Erfahrungen auf dem Gebiete der Schutzmaßnahmen und der Baukontrolle. 1. Jahrgang, 1930. Verlag W. Ernst & Sohn, Berlin 1930. Geb. RM. 10,50.

¹⁾ Über das Lebenswerk des Verstorbenen vgl. diese Zeitschrift 40, 1127 [1927].